

Bericht der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich, 1965

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Armenpfleger : Monatsschrift für Armenpflege und Jugendfürsorge enthaltend die Entscheide aus dem Gebiete des Fürsorge- und Sozialversicherungswesens**

Band (Jahr): **63 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-836575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Monate einer überlasteten Mutter mit mehreren Kleinkindern. Sie erhalten Familienanschluß, Kost und Logis und ein monatliches Taschengeld von 100 Franken. Je drei Monate arbeiten sie danach in einer Kinderkrippe und in einem Spital oder einem Heim für Chronischkranke, wo sie den Krippenlehrtöchtern und Spitalhelferinnen gleichgestellt sind. Während dieses ganzen Jahres wird wöchentlich ein Tag die Hauswirtschaftsschule der Stadt Zürich besucht, zur Erfüllung des hauswirtschaftlichen Obligatoriums.

Das «Zürcher Sozialjahr» wird im Oktober erstmals mit einem einjährigen Kurs beginnen. Dem Patronatskomitee, unter dem Präsidium von *Stadtpräsident Dr. Sigmund Widmer*, gehören Vertreter der einschlägigen Ämter, der Frauenvereine und der politischen Frauengruppen der Stadt Zürich an. Für Auskünfte und Anmeldungen wende man sich an: «Zürcher Sozialjahr», 8142 Uitikon.

Bericht der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich, 1965

Wenn man bedenkt, daß die Anstalt für Epileptische in einer großen Bauetappe drin steht, ist es kaum verwunderlich, daß im Jahresbericht an erster Stelle über diese baulichen Angelegenheiten berichtet wird. Neben schönen ermutigenden Begebenheiten stehen andere. Zu diesen letzteren gehört die durch das nasse Wetter bedingte Erschwerung der Pfählung für Küche, Heizzentrale und Werkstättegebäude der Schenkung Dapples. Sehr erfreulich war im Gegensatz dazu die Tatsache, daß der Aushub für das Schwesternhaus bei schönstem Herbstwetter begonnen werden konnte. Eine große Beglückung brachte auch der Beitrag von Herrn und Frau Abegg aus ihrem Fonds für den Bau eines Heimes für pensionierte Schwestern und Pfleger der Anstalt. Mit großer Freude wurde das Projekt in Angriff genommen, wird damit doch ein tiefer Wunsch der Anstaltsleitung erfüllt, daß diejenigen, die ihre Kraft in treuem Dienst der Anstalt geschenkt haben, im Alter eine Heimat finden sollen. «Wer gesehen und erlebt hat, in welchem Maß Schwestern sich an ihren Beruf verlieren können, ... der kann auch ermessen, was für eine Hilfe es für sie bedeutet, wenn sie dann im Alter ein eigenes Heim haben, in dem sie sich zu sich selbst zurückfinden können», schreibt Herr Pfarrer Grimmer. Man rechnet damit, daß die gesamten Bauarbeiten bis Ende 1969 fertig gestellt sein werden. Obwohl die Anstaltsleitung weiß, daß stets unvorhergesehene Verzögerungen eintreten können, wünscht sie im Interesse und im Hinblick auf weitere mögliche Verteuerungen, daß möglichst rasch vorwärtsgearbeitet werden könne. Nachdem die Anstalt als Bauanteil einen Betrag von 6,3 Millionen Franken auf sich genommen hat, dessen Abtragung vorläufig noch große Sorgen bereitet, sollte eine weitere Zunahme der Kosten vermieden werden können.

Auch wenn die Bauberichte an den Anfang des Jahresberichtes gestellt wurden, so stehen doch nicht diese, sondern nach wie vor die leidenden Menschen, denen geholfen werden soll, im Zentrum allen Schaffens. Für sie ist die Anstalt da. Leider wird die Erfüllung der zentralen Aufgabe sehr erschwert durch Personalnot. Diese ist in doppelter Hinsicht betrüblich, einerseits, weil die Kranken darunter leiden und andererseits, weil aus ihr auf einen Mangel an Nächstenliebe und Hingabebereitschaft in unserem Volke geschlossen werden muß. Es ist wie ein Mahn- und

Weckruf, wenn Herr Pfarrer Grimmer schreibt: «Dagegen aber meinen wir, daß das eigentlich Menschliche gefährdet sei, wenn wir heute nicht mehr in der Lage sind, unsere eigenen Väter und Mütter, unsere Kinder, Brüder und Schwestern, wenn sie unserer Hilfe bedürfen, zu pflegen und zu betreuen.» Ein Erwachen zum Bewußtsein christlicher Verantwortung muß einsetzen, wenn das Leben unseres Volkes nicht bei allem äußern Reichtum arm und leer werden soll. «Denn», so schreibt Pfarrer Grimmer weiter, «im persönlichen Dienst am Mitmenschen, da, wo das immer und in allen Lagen gültige göttliche Gesetz zum alles erfüllenden Beruf wird, erfüllt sich das Leben im höchsten Maß.»

Im Schulbericht zeigt der Leiter der Anstaltsschule, Herr Siegenthaler, wie er versucht, durch Zeichnen und Malen das innere Leben der Kinder zu erschließen. Werden sie durch das tiefe Erleben beim Gestalten innerlich ergriffen, so ist die Voraussetzung zu einer religiösen Beziehung geschaffen.

Der Leiter der Schenkung Dapples, Herr Merz, befaßt sich mit dem außerordentlich wichtigen Problem der Freizeitgestaltung bei Jugendlichen. Er öffnet ihnen den Weg zum Sport, zum Basteln und Gestalten, zum geselligen Beisammensein im Freundeskreis wie auch zu passiver Zerstreuung durch Radio, Kino, Fernsehen, Plattenspieler, Transistor, Tonbandgerät und Zeitungen. Er verurteilt die Massenmedien nicht. Diese sind da, und jedermann muß mit ihnen leben. Es kann sich darum für den Erzieher nicht darum handeln, sie zu umgehen, sondern die jungen Leute müssen zum kritischen Prüfen, Wählen und Maßhalten angeleitet werden.

Herr Dr. Landolt, der auf eine zehnjährige Dienstzeit als Chefarzt der Anstalt zurückblicken kann, gibt in seinem Bericht einen Überblick über die bisher geleistete Forschungsarbeit. Bei dieser steht die Frage nach den Beziehungen zwischen Gehirn und psychischem Leben im Vordergrund. Es liegen wertvolle Ergebnisse vor, doch sind die Fragen noch nicht restlos gelöst. Das Ziel der gesamten Forschungsarbeit besteht darin, dem Kranken besser helfen zu können. So steht dieser auch im medizinischen Bereich im Mittelpunkt. Die Anstaltsleitung ist glücklich, daß die Anstalt auch im Berichtsjahr wieder vielen Leidenden zum Wohle gereichen durfte. Sie dankt allen, die dies in irgendeiner Weise ermöglichen halfen.

Dr. E. Brn.

«Zusammenfassend ist festzustellen

daß der Alkoholismus in unserm Lande, gefördert durch die Hochkonjunktur, eine ernste Gefahr für unsere Volksgesundheit darstellt, die nicht übersehen werden darf.» So heißt es in einem Bericht des Bundesrates vom 26. Oktober 1965 an die Bundesversammlung.

Wenn alkoholhaltige Getränke schon einen größeren Teil der gesunden Bevölkerung mehr oder weniger gefährden, so trifft dies erst recht für *Epileptiker* zu. Hier kann auch die kleinste Menge Alkohol Anfälle auslösen. Strikte Abstinenz ist daher für alle diese Kranken unerlässlich. Nehmen die Epileptiker zudem die vom Arzt verordneten Medikamente täglich ein und befehlen sie sich einer mehr oder weniger regelmäßigen Lebensweise, so können sie sogar geheilt oder doch in sehr vielen Fällen von den Anfällen befreit werden.

Die Bevölkerung kann viel zum Rückgang dieser Volkskrankheit beitragen, indem sie Epileptiker frühzeitig zu ärztlicher Behandlung ermuntert und sie sowohl in der Abstinenz als in der regelmäßigen Medikamenteneinnahme unterstützt.

SjgE